

# Wiemeler Dampfboot.

No 162.

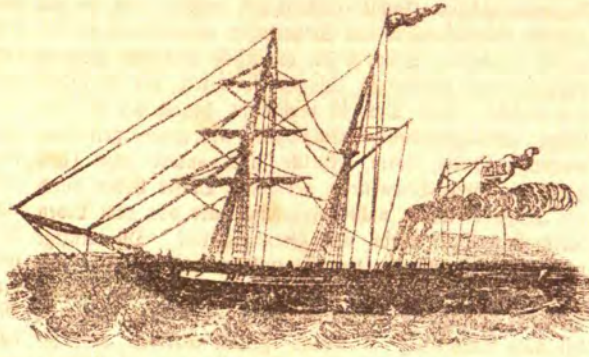
1874.

Mittwoch,

den 15. Juli.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Zeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tages-Chronik.

Den 16., Vorm. 10 Uhr, im Hafenbau-Bureau Sub-  
mission auf Lieferung von Pfählen und Steinen.

## Die Französische Krisis und der Marschall Mac Mahon.

Es giebt Zeiten und Verhältnisse, die auch einem  
an sich nicht bedeutenden Manne, eine wichtige Rolle auf-  
drängen, und ihn in der Durchführung derselben unter-  
stützen. Gewiß kann der Marschall Mac Mahon nicht  
auf den Titel eines großen Staatsmannes Anspruch er-  
heben. Er ist ein braver Officier, der jedoch von hervor-  
ragendem Feldherrntalent keine Probe abgelegt hat. Seine  
Verufung auf den hohen Posten, den er gegenwärtig ein-  
nimmt, verdankt er gerade dem Umstande, daß er für  
einen völlig unbedeutenden Mann galt, der sich vortrefflich  
zum Spielball in der Hand der Parteien eignen werde.  
Hätte die Majorität geglaubt, daß er ihr gegenüber jemals  
eine Spur von selbstständigem Willen bewähren werde, so  
wäre er gegenwärtig alles Andere eher als Präsident der  
Republik. Denn die Majorität suchte in ihm nicht einen  
Führer, sondern ein Werkzeug.

Und eine einige Majorität würde über ihn in der  
That wie über ein blindes Werkzeug verfügt haben. Hätte  
die Mehrheit im vorigen November die Wiederherstellung  
des Königthums beschlossen, so würde Mac Mahon ohne  
Zweifel selbst seinen Degen in die Wagtschaale geworfen  
haben, um ihrem Beschlusse Geltung zu verschaffen.

Aber seitdem hat sich die Lage wesentlich verändert.  
Mit dem Scheitern des Restaurationsversuches ist auch die  
Mehrheit zerfallen. Ihre letzte wirkliche That war ein  
Akt der Resignation: sie machte den Marschall, indem sie  
seine Amtsgewalt auf 7 Jahre verlängert, ohne sich das  
Recht vorzubehalten, das Septennat unter Umständen zu  
verkürzen, von sich unabhängig. Der Präsident war von  
diesem Augenblick an mehr, als der Bevollmächtigte der  
Versammlung; er war eine rivalisierende Macht geworden,  
und zwar war er, da seine Macht gesetzlich auf sieben  
Jahre festgesetzt war, während der altersschwachen Natio-  
nalversammlung Niemand eine so lange Lebensdauer zu-  
traute, von den beiden Rivalen ohne Zweifel der Stärkere  
— vorausgesetzt natürlich, daß er es sein wollte, daß er die  
Entschlossenheit besaß, die Vortheile seiner Stellung aus-  
zubenten.

Es ist dem Marschall gewiß nicht leicht geworden,  
einen eigenen Willen zu haben. Aber, mochte ihm nun  
mit der Macht der Ehrgeiz gekommen sein, oder kräftigte  
ihn das Pflichtgefühl, gleichviel: er betrachtete sich als  
einen Soldaten, der auf einen Posten gestellt ist, auf dem-  
selben verharren und ihn gegen Jedermann vertheidigen  
muß. Für sieben Jahre ist er das Oberhaupt der Staates,  
von diesen 7 Jahren läßt er sich keine Minute abhandeln.  
Dieser Entschluß giebt ihm eine Bedeutung, die seine Fähig-  
keiten weit überragt. Das Schicksal hat ihm eine Rolle  
aufgedrängt und er ist Mann genug — so scheint es  
wenigstens — sich durch keine Drohung oder Schmeichelei  
von der Durchführung derselben abhalten zu lassen.

Die Legitimisten haben die Suspension der Union  
zu einem Verluh benutzt, nicht nur das Ministerium son-  
dern den Präsidenten selbst zu stürzen. Der Angriff ist  
abgeschlagen, die Nationalversammlung hat von Neuem  
ihre Herrschaft dargelegt und je schwächer sie erscheint,  
um so stärker erscheint Mac Mahon.

Es ist immerhin möglich, daß sich gelegentlich eine  
Majorität zu seinem Sturze zusammen findet. Bleibt aber  
der Marschall auch in diesem Falle fest, so hat er gewon-  
nenes Spiel. Denn Frankreich würde ihm mit Freuden  
die Diktatur übertragen, damit er die verhasste und ohn-  
mächtige Versammlung auseinanderjage.

## Deutsches Reich.

dn Berlin, 11. Juli. Ein neues Absatzgebiet für  
die Schlesiens Kohlen hat sich eröffnet, welches trotz großer  
Nähe bisher gänzlich verschlossen war, aber von der größten

Bedeutung zu werden verspricht. Es ist nämlich von der  
„großen Russischen Eisenbahngesellschaft“ ein Abfluß auf  
300,000 Centner Kohlen gemacht worden, von denen schon  
60,000 Centner abgegangen sind. Zum ersten Male treten  
bei dieser Gelegenheit unsere Kohlen in Konkurrenz mit den  
Englischen, was nur dadurch möglich war, daß die Gali-  
zische Carl-Ludwigsbahn von ihren starren Tariffägen ab-  
ging. Die Rentabilität der Bahn kann sich dadurch we-  
sentlich steigern, und man hofft deshalb, daß dieser Weg  
auch ferner offen bleiben wird. Der Abfluß nach Rußland  
würde ein außerordentlich großer werden, wenn es gelänge,  
die Zuckerfabriken als Kundschaft zu gewinnen. Diese Euen-  
tualität ist aus dem Grunde nicht unwahrscheinlich, weil  
jene Fabriken in Folge von Holzumangel vermuthlich bald  
zur Kohlenfeuerung werden übergehen müssen.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt vom 10. d. Wir haben unsern  
Lesern einen erschütternden Fall mitzutheilen, der die furchtbarste  
Bestätigung unseres neulichen Artikels über die Barbarei  
der Carlisten enthält. Die Bande, welche Spanien ver-  
wüsten, hat einen feigen Mord an einem Deutschen began-  
gen, der als Berichterstatter der friedlichsten Beschäftigung  
oblag. Unser Special-Correspondent auf dem Spanischen  
Kriegsschauplatz, der Preussische Artillerie-Hauptmann a. D.  
Albert Schmidt, ist am 30. Juni in der Nähe von  
Estella von den Carlisten erschossen worden. Schmidt  
hatte sich uns vor etwa vier Wochen als Correspondent  
angetragen und bereits mehrere Berichte geschickt, deren  
klare und übersichtliche Darstellung den gewandten Mann  
und erfahrenen Militär verrieth. Sein letzter Brief, da-  
tiert Berlin, 23. Juni war in unserm Morgenblatte vom  
5. d. M. enthalten. Wir freuten uns auf seine weiteren  
Sendungen und ahnten nicht, daß der arme Hauptmann  
als sein Bericht unter die Presse ging, längst in kühler  
Erde ruhe, ein Opfer der unerhörten Barbarei jener Kotte,  
die im Namen der Legitimität ihr Vaterland zerfleischt.  
Seit einigen Tagen schwebten wir in Angst um ihn.  
Das ultramontane Grazer „Volkblatt“ hatte eine Cor-  
respondenz aus dem Carlistenlager veröffentlicht, in welcher  
erwähnt wird, daß ein Preussischer Offizier Namens „Ca-  
valliere Smidt“ gefangen worden sei und daß es ihm  
schlecht ergehen könne. Im Univers lasen wir gleichzeitig  
ein von den Carlisten gefangener Preussischer Offizier sei  
erschossen worden. Sofort — es war vorgestern — ver-  
fügte sich einer unserer Redacteurs nach der Deutschen  
Botschaft und ersuchte dieselbe um schnelles Einschreiten,  
ohne jedoch eine bestimmte Antwort zu erhalten. Für den  
unglücklichen Schmidt war freilich keine diplomatische In-  
tervention mehr möglich. Wir hofften noch gestern das  
Beste, heute aber finden wir in zwei Berliner Blättern  
den Bericht über das tragische Ende des Vellagenswerthen,  
der uns schon länger ein werthvoller militärischer Mitar-  
beiter gewesen war. Wir geben die Einzelheiten nach der  
Kreuzzeitung. Ihr bekannter Correspondent im carlistischen  
Lager schreibt:

Am 25. v. M. wurde der jetzt verstorbene Hauptmann  
Schmidt in Civildiechern bei Villatuerta von den carlistischen  
Vorposten gefangen genommen. Wenn er auch zum Theil  
der Spanischen Sprache mächtig war, so doch nicht so voll-  
kommen, um sich hinreichend verständlich machen zu können.  
Seine Eigenschaft als Correspondent Deutscher Blätter konnte  
er nicht belegen, da er leichtsinniger Weise seine Papiere  
nicht bei sich trug, sondern bei seinem Gepäck gelassen  
hatte. Ein Fremder — ein Deutscher und dazu noch  
Preussischer Offizier im Bereiche der Vorposten — diese  
Unhaltspunkte schienen es den Carlisten gewiß zu machen,  
daß man es mit einem Spion, ja — was sein Todes-  
urtheil war — mit einem Spion Bismarck's zu thun  
hätte. Der Beginn der Feindseligkeiten machte die Con-  
stituierung eines sofortigen Kriegsgerichts unmöglich. Der  
glückliche Gesehtsverlauf für die Carlisten ist bekannt. Beim  
Rückzuge steckten die Republikaner die Dörfer in Brand;  
um hierfür Revanche zu nehmen, verurtheilte man 182  
Soldaten und sämtliche Offiziere zum Tode; die un-  
günstigen Chancen, unter denen Hauptmann Schmidt ge-

fangen genommen wurde, sprachen sein Schuldig als Spion  
aus, und auch er wurde zum Tode verurtheilt laut Erkenntniß  
vom 28. Juni. Jede Vorstellung seinerseits, indem er sich zu  
jedem ehrlichen Dienste bereit erklärte, wurde abgelehnt.  
Am 29. Juni betheuerte er nochmals seine völlige Un-  
schuld, nur Neugierde habe ihn so weit vorgetrieben ver-  
geblich; am Abend desselben Tages bat er um einen  
Priester und trat zur katholischen Kirche über; seine letzte  
Nacht war gekommen, am Morgen des 30. Juni 5 Uhr  
empfang er die Sterbe-Sacramente und dann um 6 Uhr  
mit einer Section von 22 Mann und Officieren zusammen  
in den Tod zu gehen. Um 7 Uhr war die Section voll-  
streckt, trotzdem der König einen Courier mit dem Befehl  
die Execution unter keinen Umständen auszuführen, zur  
rechten Stunde geschickt hatte. — Einen Brief an seinen  
Bruder durfte der Verstorbene noch schreiben; ob er wohl  
jemals ankommen wird? — So starb hie ein Preussischer  
Offizier, mit dem eisernen Kreuze erster und zweiter  
Klasse und mit dem Mecklenburgischen M. V. D. decorirt.  
Die Hoffnung, durch Uebertritt zur Römischen Kirche sein  
Leben zu retten, ließ ihn diesen Schritt thun; ich befrage  
es tief, daß er nicht als Evangelischer gestorben ist. Ich  
befrage es tief, daß ich nicht dort war, vielleicht wäre mir ein  
vermittelndes Wort gelungen. Die ersten Nachrichten  
hielt ich für unwahr, bis endlich am 2. auch die Ge-  
wichtigkeit erhielt. Nicht einmal sein Grab ist kenntlich und  
bekannt. Die Sache hat mich so aufgeregt, daß ich an  
Ort und Stelle nicht mehr sein konnte. Zur nähern Fest-  
stellung der Person Schmidt's erwähne ich noch, daß er zu-  
letzt im 11. Fuß-Artillerie-Regimente stand. Eltern hatte  
er nicht mehr. Er ist gebürtig aus Hannover und gehörte  
früher der königlich hannoverschen Armee an.

An dem Tone dieser Correspondenz merkt man sofort,  
daß das Herz des Verfassers zwischen den blutigen  
Wänden und seinem unglücklichen Landsmann schwankt. Wir  
halten die Behauptung, daß Don Carlos den Ausschub der  
Execution befohlen habe, für vollkommen unwahr, denn die  
Befehle des Präidenten werden von seinen Leuten ge-  
wissenhaft befolgt. Das Blut des ermordeten Haupt-  
mannes Schmidt schreit um Rache, die ganze gebildete  
Welt wird sich mit Abscheu von den Carlisten wenden. Ob  
die Deutsche Reichsregierung Schritte zur Sühne des un-  
gerecht vergossenen Blutes machen wird und welche, können  
wir nicht sagen; wir sind in der Aufregung des Augen-  
blickes keiner ruhigen politischen Erwägung fähig. Nur  
Eines möchten wir fragen: Was hätte das England Wal-  
merston's gethan, wenn ein Englischer Bürger in dieser  
Weise getödtet worden wäre?

## Italien.

Rom, 8. Juli. [Special-Report.] Dem  
Parlament wird sogleich nach seiner Eröffnung ein Gesetz-  
entwurf wegen Eintreibung der indirecten Steuern vorge-  
legt werden. Der Ministerpräsident hat sich um sich mit  
höhern Finanzbeamten darüber zu berathen, nach Florenz  
begeben. Einem in verschiedenen Blättern verbreiteten  
Gerücht, Herr Minghetti werde seine Gemahlin nach Riffin-  
gen begleiten um dort mit dem Fürsten Bismarck zusam-  
mentzutreffen, kann ich auf's entschiedenste widerprechen.  
Eine solche Zusammenkunft wäre auch an sich höchst un-  
wahrscheinlich, da Fürst Bismarck sich von allen Arbeiten  
fern hält und ohne jede amtliche Begleitung ist. — Kron-  
prinz Humbert ist vorige Nacht nach dem Norden gereist,  
um die Lager von Spiazzi und Castiglione zu inspiciern.  
Verschiedene fremde Offiziere, welche ihn schon auf seiner  
Inspektionsreise nach Gallarate begleiteten, befinden sich  
in seinem Gefolge. — Die Diplomaten und bei Minister  
sind fast sämmtlich auf Reisen Herr von Reubell und  
Herr von Visconti-Benosta sind nach Florenz abgereist,  
wo derselbe sofort eine Unterredung mit Herrn Minghetti  
hatte. Von Florenz wird sich Herr Visconti-Benosta nach  
Mailand und von da über Como nach dem Engadin be-  
geben. Der Marquis von Noailles ist heute nach Ver-  
sailles abgereist. Herr von Corcelles, der Französische Gesandte  
beim Vatican hat sich nach Frankreich begeben und dürfte nicht

mehr zurückzuführen, da er sich von der Diplomatie zurückziehen will. — Aus guter Quelle erfahre ich, daß die hiesige und Englische Regierung sich über ihr Verhalten auf der Brüsseler Konferenz vollständig geeinigt haben. Man ist übereingekommen, gewisse vorgeschlagene Maßregeln gemeinschaftlich zu bekämpfen. — Klerikale Kreise behaupten, Graf Chambord habe am Vorabend der Veröffentlichung seines Manifestes einen Brief an den Papst gerichtet, worin er ihm mittheilt, daß er im Interesse seines Landes seine Rechte vertheilige. Er hoffe, daß Gott das Volk segnen werde, wenn es sich um die Fahne des heiligen Ludwig schaare. — Von Seiten des Auswärtigen Ministeriums werden alle jene Gerüchte entschieden dementirt, welche behaupten, daß von einigen auswärtigen Mächten Bemerkungen wegen der päpstlichen Demonstrationen und der dabei ergriffenen Maßregeln erfolgt seien. — Von allen Seiten hört man die erfreulichsten Nachrichten über den Ausfall der Ernte, schon sind daher auf den meisten Märkten die Getreidepreise heruntergegangen. — Nach der „Economista d'Italia“ steht die Gründung einer großen Dampfschiffahrtsgesellschaft bevor unter dem Namen „Italienischer Lloyd.“ An diesem Unternehmen werden sich die bestehenden fünf Italienischen Dampfschiffahrtsgesellschaften, sowie die ersten Italienischen Rheeder und ein großes Italienisches Creditinstitut betheiligen. Der Hauptsitz des Italienischen Lloyd wird Rom sein, doch werden in allen größeren Hafenstädten wie Genua, Palermo, Neapel Agenturen errichtet werden. Das Gesellschaftskapital ist auf 100 Millionen Franken normirt.

### England.

London, 10. Juli. Das Unterhaus trat heute auf Antrag von Gurney in die zweite Lesung des Gesezentswurfs über die Regulirung des öffentlichen Gottesdienstes ein. Hall beantragte, unterstützt von Knatchbull Hughes, die Verwerfung des Gesezentswurfs, gegen welchen auch Gladstone sich mit Entschiedenheit aussprach. Gladstone erklärte, wenn das Gesez die zweite Lesung passiren sollte, werde er einen Antrag gegen die Verathung im Comité stellen, und theilte ferner mit, daß er mehrere Resolutionen gegen den Gesezentswurf einbringen werde. Nachdem dann noch mehrere Redner für und gegen den Gesezentswurf aufgetreten waren, wurde die Verathung auf Montag vertagt. — Auf eine bezügliche Anfrage Whallen's erklärt der Unterstaatssecretär im Departement des Auswärtigen, Sir A. Bourke, der Sklavenhandel an der Ostküste von Afrika sei beinahe vollständig unterdrückt gewesen, habe neuerdings aber wieder zugenommen, hauptsächlich hinsichtlich derjenigen Eingeborenen, welche aus dem Norden von Zanzibar und aus dem Innern des Landes geliefert wurden. Auch glaube er, daß der Sklavenhandel zwischen Abyssinien und Egypten noch fortbauere. Es seien dem Rheide von Egypten deshalb Vorstellungen gemacht worden und habe derselbe in Folge dessen den Pacha eines Distriktes durch einen anderen ersetzt, auch angeordnet, daß was nur irgend möglich, zur Unterdrückung des Sklavenhandels geschehen solle. — In weiteren Verlauf der Sitzung brachte Sir H. C. Childers die Finanzlage des Landes zur Sprache. Der Kanzler der Schatzkammer, Sir Staford Northcote, erklärte, es liege keinerlei Nothwendigkeit vor, irgend eine Modification des Budgets vorzunehmen. Der wirkliche Ueberschuß werde voraussichtlich den dafür vorderanschlagten Betrag übersteigen, obgleich die Aussichten für den Handelsverkehr des Landes fortbauern ungünstige seien. Die Einnahmen hätten an Ergiebigkeit nicht nachgelassen.

### Dänemark.

Kopenhagen, 5. Juni. Das heutige Grundgesezfest wird vom schönsten Wetter begünstigt. Die Schulen haben frei und verschiedene Comptoire werden heute früher als sonst geschlossen werden. Eine großartige Huldbildung wurde dem Könige vor dem Schlosse Christiansburg von einer sicher 30,000 Personen betragenden Volksmenge gebracht. Die Festzüge kamen etwa halb 6 Uhr auf der Reithahn an, und als der König umgeben von der Königin, dem Kronprinzlichen Paar, der Prinzessin Thyra und dem Prinze Waldemar auf dem Altan über der Colonnade herankam, brach die Menge mit Huteschwenken in ein neunmaliges weitschallendes Hurrah aus. Es wurde dann eine kurze Rede an den König gehalten und verschiedene Lieder gesungen. Nach dem Schluß der Rede wiederholte sich das Hurrahrufen, worauf der König vortrat und ungefähr sagte: „Empfangt meinen und der Meinigen herzlichsten Dank für Eure Liebe. Ich wünsche Euch allen ein frohliches Grundgesezfest.“ Das Hurrahrufen erneuerte sich hierauf. Darauf zog der Festzug um die Statue Friedrich's VII. und nach dem Livoli. Einer Mittheilung der Schwedensposten zufolge beabsichtigt man eine Gesandtschaft nach China abzuschicken, um mit der Chinesischen Regierung theils über die Dänischen Handels- und Seefahrtsverhältnisse im Allgemeinen in jenem fernen Lande, theils über den Schutz der daselbst befindlichen bedeutenden Anlagen der großen Nordischen Telegraphengesellschaft zu verhandeln. Man behauptet, daß über die Zweckmäßigkeit dieses Schrittes die Meinungen verschieden gewesen sind.

### Spanien.

Zafalla. Die Carlisten zu Estella haben doch einige Gefangene erschossen. Von den gewöhnlichen Soldaten ist

nur immer einer unter zehn dem blutdürstigen Fanatismus zum Opfer gefallen. Dagegen beträgt die Zahl der erschossenen Offiziere und Sergeanten 25, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach kein Einziger verschont worden ist. Dorregaray wollte alle Gefangenen erschießen lassen, Mendiri aber war dagegen im Namen der Menschlichkeit und des gesunden Menschenverstandes. Wenn die Carlisten diese Unmenschlichkeiten damit entschuldigen wollen, daß sie sich auf die Verwüstungen von Wohnungen und Eigenthum berufen, welche die Truppen an carlistisch gesinnten Dörfern vorgenommen hätten, so schlagen sie direct der Wahrheit ins Gesicht. Kein Dorf ist verbrannt, keinem der in denselben zurückgebliebenen Einwohner ein Haar gekrümmt worden. Oteiza, Orica, Murillo und andere zum Theil ganz von ihren Bewohnern verlassene Dörfer haben durch die Truppen weiter nichts eingeblüht, als das zum Leben Nöthigste: Del, Wein und Brennmaterial. Die einzige muthwillige Zerstörung von Eigenthum fand in einer einsamen Meierei durch den Troß und einige unbeaufsichtigte Soldaten Statt. Auch Abarzuza ist aller Wahrscheinlichkeit nach muthwillig in Brand gesteckt worden, aber die Soldaten haben gerettet und gelöscht nach besten Kräften, und für den Unverstand einiger heimlichen Uebelthäter kann man doch nicht die ganze Armee verantwortlich machen. Unter den Erschossenen soll sich auch ein Deutscher Landsmann befunden haben. Dorregaray ist nunmehr Ober-General und Conde de Ernaul, Mendiri Conde Abarzuza. Man behauptet hier, es sei Concha's Absicht gewesen, in Estella Don Alfonso als König von Spanien zu proklamiren. Er habe deshalb dem Carlismus einen besonderen eblanten Streich verzeihen und nicht gegen Abarzuza vorrücken wollen, bis der mit 4 Bataillonen noch bei S. Barbara in der Nähe von Puente la Reina stehende Dorregaray dort Posten gefaßt. So habe er denn Alles an eine die Kräfte der Armee übersteigende Aufgabe gewagt. An seiner Stelle ist jetzt Savala. (So sagt man, ich kann's nicht recht glauben.) Moriones führt das erste und Geballos das zweite Corp. Die Armee soll augenblicklich auf verschiedene Punkte, nach Pampeluna, Logronno und Estella verlegt werden, das Hauptquartier aber nach Logonna gehen.

### Amerika.

AN. [Die Nothleidenden in den Mississippi Staaten.] Wie ungenügend die den Nothleidenden bisher gewährten Unterstützungen noch sind, geht aus dem Briefe des Mayors von New-Orleans nach Washington hervor, in welchem es heißt: Wenn nicht die Quellen aus denen die Hülfe fließen muß, auf mindestens eine Million Dollar vermehrt wird, müssen Tausende von Menschen Hungers sterben. Selbst jene Hülfe würde grade nur hinreichen, das Leben der durch die Ueberschwemmung heimatlos gewordenen zu erhalten, bis die Fluth sich verlaufen haben wird und bis die überschwemmten Ländereien wieder bepflanzt werden können.

Boston. Der Brauer-Congreß ist am 2. Juni in Boston zusammengetreten. Herr Frank Jones, Präsident des New-England Brauervereins begrüßte die zahlreich eingetroffenen Brauer. Herr Henry Clouston aus New-York erwiderte diesen Gruß in einer längeren, mit statistischen Daten ausgestatteten Rede. Nach den von ihm gegebenen Aufstellungen ergibt sich das Quantum des in den Vereinigten Staaten gebranten Biers für das Jahr 1872, 8,009,969 Faß, für 1873 8,910,854 Faß. Im Binnensteuerramt wurden 1873, 183 neue Brauereien registriert und die Steuer vermehrte sich gegen das Vorjahr um 900,854 Dollar. Der Handel mit Bier habe also im letzten Jahre fast um eine Million Faß zugenommen. Wollte man 10 Dollar als Durchschnittspreis für ein Faß Bier gelten lassen, so berechne sich das im Umlauf gesezte Capital auf 89,108,230 Dollar. Die Anzahl der Bediensteten läßt sich, wenn man auf 800 Faß einen Arbeiter braucht auf 71,138 veranschlagen. Das verbrauchte Malz von welchem 2 1/2 Bushel auf ein Faß kommen, beträgt 22,277,057 1/2 Bushel und das Quantum des zur Herstellung des Bieres erforderlichen Hopfens beläuft sich auf 20,049,345 Pfund. Das in den Malzhäusern angelegte Capital beträgt 16,707,783 Dollars. Die Zahl der darin beschäftigten Arbeiter 3566. In dieser Berechnung hat der Redner die Schmiede, Maurer, Zimmerleute, Küfer, Maschinisten, Fuhrleute u. weggelassen, ebenso die Leute welche das Bier in Flaschen abgießen und im Kleinen verkaufen. Auch wurden die Importeurs nicht in Betracht gezogen. In den letzten zehn Jahren hat die Regierung 62,279,737 Dollar Steuer für Bier erhoben.

Detroit Mich. 3. Juni. Die Waldbrände in der Gegend von Muskegowwüthen mit unveränderter Festigkeit. Längs der Bahnlilien macht man die größten Anstrengungen um des Feuers Herr zu werden.

Worcester, 3. Juni. Heute brannte die Wollspinnerei von Hodges u. Olen in Cherry Valley theilweise ab. Der Verlust beträgt 20 bis 28000 Dollar, die Fabrik war in Boston versichert. — Während dieses Brandes. — Während dieses Feuers brachen die Flammen in der ungefähr eine Meile davon entfernt liegenden Wollspinnerei von E. D. Thayer aus und brannte dieselbe total nieder. Verlust 3000 Dollar versichert.

[Brasilien]. Der Brasilianische Zolltarif, welcher

am 1. Juli c. in Kraft tritt, verbietet die Einfuhr folgenden Artikel: Alles was gegen die Staatsreligion, die Moralität und guten Sitten verstößt: Piratengüter, Dolche, spitze Messer (außer für industrielle Zwecke), Windbüchsen, Stöcke u. mit verborgenen Waffen, Waffen und Schießbedarf ohne polizeiliche Autorisation, Diebstahlinstrumente, Producte und Drogen in gesundheitsgefährlichem Zustande. Unschädliche Gegenstände, die von den schädlichen getrennt werden können, sollen gegen 50 pCt. Zusatzsteuer passiren können. Auch ein neues Schifffahrts-Gesez wurde promulgirt.

Der Kaiser hat das gegen den Bischof von Alinda gefällte Urtheil, welches auf 4 Jahre Strafarbeit lautete, in 4-jährige Einschließung in der Feste Santa Cruz im Hafen von Rio verwandelt. Am 22. Mai wurde der Bischof einstweilen nach dem Fort St. Joao gebracht, da sein Haus in Santa Cruz noch nicht fertig war. Während seiner Gefangenschaft wird er mit allen Rücksichten behandelt werden. — Es ist kürzlich ein Mordversuch gegen den Großmeister des vereinigten großen Orients Condeheiro, J. Salbaha Marinho, Verfasser der Briefe des Ganganelli gemacht aber glücklichweise vereitelt worden.

### Neueste Nachrichten.

Kissingen, 13. Juli, Mittags. Der Reichskanzler Bismarck wurde soeben im freien Felde bei der Fahrt nach der Saline durch einen Streifschuß an der rechten Hand leicht verletzt. Der Thäter ist ein junger Mensch, dessen Identität noch nicht fest steht, wurde sofort verhaftet und von der furchtbar aufgeregten Bevölkerung beinahe gelyncht.

— 12. Juli. Fürst Bismarck hat heute Morgen zum erstenmale während der Brunnenszeit den Kurgarten besucht, verweilte jedoch nur kurze Zeit. Der Kanzler macht täglich größere Fußpartien.

Stuttgart, 11. Juli. Dem „Schwäbischen Merkur“ wird aus Heidelberg mitgetheilt, daß der Geheimrath Blumhüll, Professor Holzmann und Stadtpfarrer Hoenig die leitende Stellung im Protestantenverein niedergelegt haben, und infolge dessen die Verlegung der Centralleitung von Heidelberg zu erwarten ist.

Härnberg, 11. Juli. Die Verhandlungen von dem hiesigen Bezirksgerichte gegen den Vanquier Philipp Dessauer aus Nischaffenburg wegen Betruges und Unterschlagung sind heute beendet worden. Der Angeklagte wurde völlig freigesprochen.

Eisenach, 13. Juli. Gestern Abend ist Fritz Reuter an einem Schlagflusse hier plötzlich gestorben.

Carlswik, 13. Juli. Der Serbische Kirchencongreß ist gestern feierlich eröffnet. Der Commissar des Königs hielt Ungarisch und Serbisch die Eröffnungsansprache und theilte ein Regierungsrescript mit, welches als erste Aufgabe des Königs die Patriarchenwahl, dann die Ausarbeitung eines Organisationsstatuts der Serbischen Kirche bezeichnete und zu ruhiger und maßvoller Erledigung dieser Aufgaben aufforderte. Der Commissar schloß mit einem Hoch auf den König von Ungarn. Der interimistische Patriarchenverweser sprach dem Commissar das Vertrauen der Versammlung aus und übernahm den Vorsitz. Sodann wurde ein fünfzehngliedriger Verificationsauschuß gewählt.

Paris, 12. Juli. Eine in Abendblättern veröffentlichte Erklärung Dorregaray's zählt alle angeblichen Grausamkeiten der Regierungstruppen auf und spricht aus, Dorregaray werde den Krieg ohne Erbarmen und Pardon führen; er habe kürzlich die Gefangenen decimiren lassen und werde fortan alle Gefangenen erschießen, bis die Regierungstruppen den Gebräuchen civilisierter Nationen entsprechender verfahren.

— Ein Artikel des „Univers“ bespricht die Stellung der ältesten Rechte zur Regierung und führt aus, die äußersten Rechte stehe Mac Mahon keineswegs feindselig gegenüber, sie bestreite die Dauer der Mac Mahon für sieben Jahre übertragenen Gewalt nicht, gebe indessen nicht zu, daß ihre Ergebnisse gegen Mac Mahon als Abfall von der Monarchie betrachtet werde; sie werde in die Verathung der constitutionellen Geseze eintreten ohne den Geist grundsätzlicher Opposition und nur daran denken daß sie der Sache der Ordnung ergeben und man auf Mac Mahon rechnen könne, wo die Ordnung und bürgerliche Gesellschaft zu verteidigen seien.

Banonne, 12. Juli. 3000 Carlisten eröffneten heute früh mit sieben Geschützen das Feuer auf Pincerba. Ein britisches Schiff landete angeblich mit 25 Krupp'schen Kanonen an der hispanischen Küste.

Madrid, 12. Juli. Der Minister des Auswärtigen Carvajal wies die Vertreter Spaniens im Auslande an, die Behauptungen Dorregaray's, Zabala habe rücksichtsloses Vorgehen gegen die Carlisten anbefohlen, zu dementiren. Moriones ist in Tafalla, Zabala in Logrona.

London, 10. Juli. Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen und die Frau Kronprinzessin sind heute gegen Abend von Windsor hier eingetroffen, um einem ihnen zu Ehren vom Prinzen von Wales veranstalteten Ballfeste beizuwohnen. — Nach hier eingegangenen Nach-

richten ist der Strick in den schottischen Minenbezirken beendigt, und haben die Berg- und Hüttenarbeiter die ihnen von den Arbeitgebern gemachten Vorschläge angenommen.

11. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen werden als Gäste des Prinzen von Wales hier mehrere Tage verweilen. Die Königin begibt sich am Dienstag nach Osborne auf der Insel Wight, um dort einen vierwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen.

Bern, 11. Juli. Die Englische Regierung hat offiziell angezeigt, daß sie sich auf dem hier zusammentretenden internationalen Postcongreß vertreten lassen werde.

**Provinzielles.**

„Es geht los!“ Dieser Schreckensruf setzte bereits am Sonnabend die Cranzler und deren Badegäste in große Aufregung. Sonntag, den 12. und Montag den 13. v. M. hat in Cranz der erste diesjährige Fahrmarkt stattgefunden, auf welchem erfahrungsmäßig immer viel Landvolk zusammenströmt. Diesen Umstand wollten die unzufriedenen Knechte, das war ruckbar geworden, zu einem Angriff auf die Cranzler Klause, den dortigen Amtsvorsteher, die „Herren auf dem Lande und die Juden und Dickwäse“ aus der Stadt ausmitten. Das Glück aber ist es, daß diese Art Revolutionäre nie reinen Mund halten können, sondern ihre Putzschneide stets vorher „anfangen.“ Und diesmal ließ man nicht mit aller Gemütsruhe, wie in Duednau, die Ereignisse heranscheitern, man beugte vielmehr rechtzeitig vor, man wendete sich um Schutz nach Königsberg. In Folge dessen ritt Sonntag früh um 5 1/2 Uhr eine Schwadron Kürassiere nach der gefährdeten Gegend hinaus. Mittags folgten zwei Kompanien Infanterie und Abends 7 Uhr, da inzwischen Telegramme eingelaufen waren, welche meldeten, daß in der That bedrohliche Zusammenrottungen stattgefunden hätten, resp. noch stattfänden, noch zwei Schwadronen Kürassiere. Wie uns die Fahrgäste der Sonntag am späten Abend aus Cranz zurückkehrenden Journalisten erzählten, ist es am Sonntag zu wirklichen Excessen nicht gekommen, doch sind von den Kürassieren vier Hauptanführer der zusammengetrotteten, von Cranz bis Schughlen gezogenen Knechte und Arbeiter gefangen gesetzt worden. Längs der Gaußsee streifen fortwährend starke Patrouillen von Kürassieren und Infanterie.

**Locales**

**Des alten Pfahlstumpfs Klage.\*)**

— Und immer entscheidet sich mein Schicksal noch nicht! Immer der alte Fluch, als wäre ich aus dem Holze der Schwelle geschritten, von welcher Hasenverus den Heiland verjagte. Was habe ich denn verbrochen, daß ich, unablässig gebannt an diese scharfe Ecke, den Menschen ein Aergerniß, mir selbst ein Gräuel bin? Wie unendlich viele Flüche sind mir in dunkeln Abenden zugehört worden, wie viel Stockschläge habe ich erhalten, wie viel Fußtritte, wie oft bin ich selbst angepöbeln worden! Alles verändert oder verjüngt sich mit der Zeit oder wird verschönt, nur ich bleibe der Alte! Früher war es noch ein Trost für mich, wenn ich nach meiner Nachbarin, der Lante Pumpe, hinschielte konnte, die eben so alt und elend aussah wie ich; aber seitdem sie einen neuen, hübschen Anzug erhalten, ignorirt sie mich vollständig. So sehe ich einsam und verlassen da; so alt bin ich geworden, daß ich mich gar nicht erinnern kann, was ich in meiner Jugend vorgelebt habe. Eine Bestimmung muß ich doch gehabt haben; warum pensionirt man mich nicht? Will man etwa warten bis ich mein 50. oder gar 75jähriges Jubiläum feire? — Ja daute! — Oder schreit man die Kosten, welche meine Beseitigung veranlassen würde? Wohlan, so mache man mit mir einem armen Proletarier ein Präsen, ich bin zufrieden; der wird mich schon ausgraben und im Winter sein Stübchen mit mir beizen, ich aber werde ein Mann kommender Decennien, nach dem modernen Leichenverbrennungs-Modus in das bessere Dasein eingehen, voll des Bewußtseins, noch sterbend eine gute That getan zu haben. Geschick dies aber nicht, so wünschte ich, daß jener gräßliche Wunsch in Erfüllung gehen möge, der in jahrelanger Schmach und Dual in meiner hölzernen Seele gereift ist, nämlich, daß eine hohe oder höchste Persönlichkeit über mich trampeln und 16 Monate am geschundenen Schienbein darniederliegen möchte!! Dann werde ich endlich fortgeschafft werden; die gemeinen Menschen freilich würden sagen, ich sei Schuld an dem Malheur gewesen, aber ich würde es besser wissen wen die Schuld trifft, jedoch sagen werde ich es bei Leibe nicht, — denn mit dem Staats-Anwalt ist nicht zu spaßen.

\*) Zugetragen Libauer- und Lazareth-Strassen-Ecke, am Wihers'schen Speicher.

R. W. Wie traurig die Lage der Lehrer auf dem Lande ist, dazu liefern folgende Vorlesungen einen Beleg. Der Lehrer H. in L. hat seine so genannten Schulmorgen mit Klee befäß und verlangt, daß die Sozietät ein solches so großes Stück auf dem Weidelande beackere. Auf die Weigerung der Sozietät wendet er sich an die Behörden. Trotzdem nun in ähnlichen Fällen stets zu Gunsten des Lehrers entschieden worden, heißt es jetzt: Willst Du Deinen Morgen beackert haben, so laß Deinen Klee umspüßen. Der Lehrer geht eine Instanz weiter, die Saatzeit war längst vorüber und diese ließ nichts von sich hören. Was thut's auch! Der Acker des Lehrers, der ihm mit 8 Thlr. zum Gehaltseinkommen gerechnet ist, kann ja in diesem Jahre auch Stiefmütterchen und Hungerblüthen tragen. — Bei der Schule in W. wurde im Jahre 1869 durch einen verordneten Commissarius 1 Hectar des Dienstlandes auf 8 Thlr. Nutzungswert geschätzt; im Jahre 1873 sollte das Gehalt auf 200 Thlr. gebracht werden, allein man rechnete 1 Hectar des Landes 14 Thlr. und der Lehrer behielt seine 77 Thlr. baar und sein Land. Die Stadt gewährt dem Lehrer von vier zu vier Jahren 50 Thlr. Zulage; auf dem Lande heißt es, daß Du vier Jahre in der Schule treu gearbeitet, dann hat sich der Ertrag Deines Landes um 6 Thlr. pro Hectar vermehrt. Derselbe Lehrer in W. vertrat seinen Kollegen 3 Monate während einer Vakanz in Melneraggen. An 13 schulfreien Sonnabenden wandert er mit einem trockenen Mittagsbrote in der Tasche eine Meile bei Schnee und Regen, um die Jugend der benachbarten Sozietät sich nicht ganz der Schule entzöhen zu lassen. Als die Vakanz vorüber war, wurde die Sozietät aufgefordert, den Lehrer für die Vertretung zu honorieren. Diese offerirte ihm für jeden Tag Unterricht 1 Sgr., während sie für eine Frau, die das Heizen und Reinigen der Schulstube besorgte, 7 1/2 Sgr. zahlte. So verfährt man mit den Pionieren der Kultur im Jahre des Heils 1874! Begeben die Lehrer, die

Präparanden heranbilden nicht eine offenbare Sünde an ihren Mitmenschen?

Der Lehrer Karakasus in Vellebinnen verlor unlängst seine Habe durch Feuersgefahr. Die Lehrer der ganzen Provinz wollen zusammentreten und einen Verein zur Sicherung gegen Feuersgefahr bilden, allein die Behörden erlaubten das nicht und andere Gesellschaften nehmen die Lehrer, die unter weicher Dachung wohnen nicht auf; also sind sie auch noch der eventuellen Zerstörungswuth der Elemente Preis gegeben.

Der Wörmische Astronom Vater Sechia hat den neuen Coggia'schen Kometen mittels des Spectroscops untersucht und in dem Lichtbilde die charakteristischen Streifen der Kohle oder eines Kohlenoxyds erkannt. Es darf wohl als eigenthümliche Erscheinung bezeichnet werden, daß die Kohle regelmäßig als Hauptbestandtheil dieser Wandersterne erkannt wird. Der Stern ist jetzt Abends am nördlichsten Himmel auch für das schwächste Auge erkennbar und mit seiner langen Ruthe, die um so heller erscheint je länger man nach derselben hinblickt, ein recht hübscher Anblick.

Der § 64 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 bestimmt, daß demnächst ein Gesetz über die polizeirichterlichen Befugnisse der Amtsvorsteher, sowie des Verfahrens in Polizei-Contraventionsfällen erlassen werden soll. Der Minister des Innern hat nun auf eine desfallsige Anfrage eines Regierungs-Präsidenten sich dahin erklärt, daß ein derartiges Gesetz in nächster Zeit voraussichtlich noch nicht erlassen werden wird, und daß eine anderweitige Regelung der Polizei-Anwaltschaft erst mit dem Eintritt der beabsichtigten neuen Justiz-Organisation in Aussicht steht. Der Minister hat nun ferner bestimmt, daß bis zum Erlaß dieses Gesetzes an Stelle der, in Folge Einführung der Kreisordnung in den einseitigen Anwesenheit tretenden Domainen-Rent- und Domainen-Polizei-Beamten, soweit sich diese zur Fortführung der Polizei-Anwaltschaften gegen Remuneration nicht bereit finden lassen sollten, unverzüglich andere geeignete Persönlichkeiten zu commissarischen Polizei-Anwäkten gestellt werden sollen. Hierzu werden sich nach der Ansicht des Ministers in erster Linie die commissarischen Amtsvorsteher eignen, denen die Polizei-Anwaltschaft gegen besondere Remuneration als Nebenamt übertragen werden kann. Außerdem glaubt der Minister, daß auch einzelne Ehrenamts-vorsteher sich bereit finden lassen werden, gegen die aus der Staatskasse zu zahlende Remuneration die gedachten Geschäfte zu übernehmen.

Der Finanz-Minister hat durch eine Circularverfügung an die Provinzial-Regierungen, daß behufs Erweiterung der Selbstverwaltung in Erwägung genommen werden soll, die Verpflichtung zum Bau und zur Unterhaltung der öffentlichen Wege, sowohl der chaussirten, wie auch der nichtchaussirten, soweit deren Kosten bisher vom Staate getragen sind, unter Leberweisung der dazu im Etat ausgewiesenen Mittel auf die Provinzialverbände zu übertragen. Der Minister hat hierbei ausgeführt, daß hinsichtlich der im Bereiche der Domainen- und Forstverwaltung befindlichen Wege resp. Brückenbau-Verpflichtungen, diejenigen Bauverpflichtungen nicht von dem Plane berührt werden, welche dem Fiskus in seiner Eigenschaft als Gutsherr, vermöge der Adjacenz ebenso wie jedem anderen Besitzer obliegen, oder in Betreff deren der Fiskus ein besonderes Interesse hat, sich die Unterhaltung derselben vorzubehalten. Dagegen würden andere aus dem etatsmäßigen Titel-Fonds II., Kapitel 16 noch allgemein zu unterhaltende Heerstraßen, Brücken u. s. w., an denen ein ausschließliches Interesse der Forstverwaltung nicht besteht, ebenfalls den Provinzial-Verbänden zu überweisen sein. Der Finanz-Minister hat deshalb die Spezial-Regierungen aufgefordert, sowohl hinsichtlich der Domainen- als auch der Forstverwaltung je eine Nachweisung aller hierbei in Betracht kommenden Wege und Brückenbauverpflichtungen, welche sich zur Lebertragung auf die Provinzial-Verbände eignen, unter Angabe der auf die in Rede stehenden Bauten nach einem 6- bis 12jährigen Durchschnitt bisher verwendeten jährlichen Kosten schleunigst aufzustellen zu lassen.

**Fremden-Report.**

Victoria-Hotel: Fabrikbes. Plad a. München, Rentier Stern a. Straßburg. Herrschaftsbes. Baron v. Offenberg a. Curland. Kauf. Rentier a. Berlin und Duran nebst Sohn a. Tifft.

**Familien-Nachrichten.**

Gebo ren: Herrn F. W. Ritter in Königsberg ein Tochter. Herrn Assistenten Dr. C. Gramaghi in Königsberg eine Tochter.

Ge storben: Frau. Maria Julia Altmann in Königsberg. Herr Johann Martin Rößlinger in Königsberg.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**

**Ausgegangene Schiffe:**  
Den 11. Juli.  
779) Deutsches Schiff Caroline, Capt. Bergwardt, nach Stettin mit 350 Rumpf Tonnenfäden von Rott.  
780) Deutsches Schiff Hermann, Capt. Wolter, nach Stettin mit 2826 Rumpf Tonnenfäden, 1287 Böden, 2 Planen von Rott.  
781) Holländisches Schiff Catharina v. Galcau, Capt. Keuning, nach Groningen mit Dielen von Pieyer u. Hohorst.  
782) Deutsches Schiff Ernst Julius, Capt. Krauthof, nach Stettin mit 5004 Dielen, 393 Endern von Bernstein u. Beerbohm.  
783) Deutsches Schiff Gustav, Capt. Tieg, nach Lebbin mit Stäben von Ruppel.  
784) Deutsches Schiff Adolph Michels, Capt. Niemann, nach Bristol mit 50 eigenen Balken, 20 Wagenhöfen, 505 fichtenen Balken, 3600 Stäben von Moir u. Co.  
785) Deutsches Schiff Johanna Marie, Capt. Scharnberg, nach Stettin mit Stäben von Rott.  
Den 12. Juli  
786) Deutsches Schiff Emmanuel, Capt. Bruhn, nach Gethenburg mit 791 Ceutner Lumpen von S. G. Dänke u. Söhne.  
787) Deutsches Schiff Vater Ratt, Capt. Ratt, nach Bremen mit Dielen von G. Grube.  
788) Deutsches Schiff Themis, Capt. Orave, nach Begefast mit Holz von Moir u. Co.  
789) Deutsches Schiff Auguste, Capt. Krauthoff, nach Stettin mit 5414 Dielen von Saphier.  
790) Deutsches Schiff Marie, Capt. Logow, nach Stettin mit 110080 Stäbchen, 110740 Böden von Rott.  
791) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Spect, nach Seehemünde mit Holz von Moir u. Co.  
792) Norwegisches Schiff Regaland, Capt. Ebbesen, nach Hull mit 4383 Gr. Gerste von H. W. Plaw.

793) Norwegisches Schiff Osava, Capt. Petersen, nach Antwerpen mit 2323 Dielen von H. W. Plaw.  
Den 13. Juli.

794) Deutsches Schiff Helene, Capt. Niemeyer, nach Varen mit 154 Balken, 2746 Dielen von Moir u. Co.

**Antlicher Königsberger Börsebericht.**

(In Quantitäten von 2000 Pfd. pro Tonne Zollgewicht.)  
Königsberg, 13. Juli. [Productenbericht.] Weizen loco flau, hochbunter per 1000 Kil.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen loco inländischer per 1000 Kil.; loco russischer ruhig, per 1000 Kil. 111/12 pfd., 112 pfd. u. 114 pfd. 47 1/2 Thlr. (57) bez., 113/14 pfd. u. 115 pfd. 48 1/2 Thlr. (58) bez., 115/16 pfd. 49 1/2 Thlr. (59) bez., 116/17 pfd., 118 pfd. und 119 pfd. 50 Thlr. (60) bez., 117 pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 50 5/8 Thlr. (61) bez., 118/19 pfd. 50 5/8 Thlr. (61) bez., 120/21 pfd. 52 1/2 Thlr. (63) bez., pro Juli per 1000 Kil. 55 Thlr. Br., 54 Thlr. Gd.; pro August per 1000 Kil. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. Br., 52 1/2 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 50 1/2 Thlr. (53) bez., 50 5/8 Thlr. (53 1/2) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 50 1/2 Thlr. (53) bez., 50 5/8 Thlr. (53 1/2) bez. — Hafer niedriger, loco per 1000 Kil. 50 5/8 Thlr. (38) bez., 52 Thlr. (39) bez.; pro Juli per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro August per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübfsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfsaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. 45 3/4 Thlr. (48) bez., 46 1/4 Thlr. (48 3/4) bez. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleefaat, loco rotthe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothum loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco per 50 Kil. — Leinöl loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco nichts gehandelt; pro August 26 1/2 u. 26 3/8 Thlr. bez.; pro September 27 Thlr. bez.

NB. Die eingetammerten Zahlen zeigen die Preise in Silberroschen Weizen für pro 85 pfd. — Roggen pro 85 pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70 pfd. — Hafer pro 60 pfd. — Rübfsaat und Dotterfsaat pro 70 pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 13. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco ohne Angebot, Termine fest und höher, loco 26 3/8 Thlr. Br., 26 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli 26 3/8 Thlr. Br., 26 1/2 Thlr. Gd.; pro August 26 3/8 Thlr. Br., 26 1/2 Thlr. Gd., 26 1/2 Thlr. Gd.; pro September 27 1/2 Thlr. Br., 26 1/2 Thlr. Gd., 27 Thlr. Gd.; pro September-October 25 1/2 Thlr. Br., 25 1/2 Thlr. Gd.; pro erste Hälfte October 26 1/2 Thlr. Br., 26 Thlr. Gd.

**Berliner Börse.**

Berlin, 11. Juli. In Anlehnung an günstige Wiener Meldungen eröffnete der Verkehr höchst angenehm, die Course schlugen schnell steigende Bewegung ein, wobei allerdings die Umsätze nur geringfügig blieben. Im Vordergrund standen Credit-Actien und Lombarden, Rumänen und Dortmund Union. Die Haltung dieser Papiere, sowie des einheimischen Marktes überhaupt blieb bis zum Schluß fest, Desferreichische Werthe ermarkteten. Wir notiren: Franzosen 186 — 1/4 — 5/8, Lombarden 81 1/4 — 3/4 — 1/2, Credit-Actien 136 — 5/8 — 6 1/8 — 5/8, Disconto-Commandit-Antheile wurden vor Ultimo zu 157 1/2 — 6 1/8 gehandelt, Dortmund Union hob sich zu 126 — 4 1/2 — 3/4, Desfer. Nebenbahnen erschienen wenig fest, nur Galizier und Nord-westbahn gingen etwas lebhafter um. Auswärtige Renten bielten sich ziemlich unverändert, für Ungarische, Galizische und Desferreichische Werthe stellte sich gute Frage heraus, Gsmörfer Pfandbriefe blieben beliebt, Preussische Bahnen zeigten sich bei stillem Verkehr recht fest, namentlich notirten Rheinisch-Westfälische besser. Banken und Industrie-Papiere zeigten sich fast ganz unbeelebt, einige Umsätze wiesen auf Centralbank für Handel und für Genossenschaften, Hibernia, Victoriahütte, Kölner Bergwerk, Eöln-Mühen und Große Pferdebahn. Wechsel still. Petersburg beliebt. Geldmarkt geschäftslos.

**Berlin, den 13. Juli.**

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	142
London, 1 Pfr. 3 Monate	202 15/16
London, 1 Pfr. 8 Tage	203 3/16
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	80 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	81
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	93 11/16
do. 100 S.-R. 3 Monate	92 11/16
Russ. Noten	94 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	150 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	150 1/2
4% Österr. Pfandbriefe	98 1/4
Roggen loco	55
Roggen Juli-August	54
Hafer loco	59 1/2
Hafer Juli-August	57
Spiritus loco	27 Thlr. 8 Sgr.

**Telegraphischer Witterungsbericht.**

vom 14. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris z.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht
Memel	—	—	W. mäß.	heiter.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	337.4	13.3	SO schw.	sehr bewölkt.
Stockholm	335.9	11.9	SO schw.	wenig bewölkt.
Flensburg	338.5	11.7	SW mäß.	bedekt.
Königsberg	337.5	12.4	W. starr.	heiter.
Danzig	338.3	11.6	schwach.	heiter.
Pudbus	336.4	12.4	W. schwach.	bezogen.
Cöslin	338.7	12.4	W. leb.	heiter.
Stettin	—	—	—	—
Helder	338.6	15.2	SW schw.	—
Berlin	338.3	12.8	N. schwach.	heiter.
Köln	336.9	14.8	S mäßig.	heiter.
Paris	338.9	18.3	D. stille.	schön, trübe.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Sanssouci.**

Seute, Mittwoch, den 13. Juli:

**Abend-Concert.**

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

R. Laade.

**Königswaldchen.**

Donnerstag, den 16. Juli:

**Abend-Concert**

Anfang 6 Uhr, Ende gegen 10 Uhr, Entree nach Belieben.

R. Laade.

**Schützengarten.**

Freitag, den 17. Juli:

**ABEND-CONCERT.**

R. Laade.

**Programm**

zum Königschießen den 19., 20. und 21. Juli.

Sonntag, den 19. Nachm. von 3 bis 7 Uhr Schießen, von 4 Uhr Concert im Garten, Abends Ball.

Montag, den 20. Vorm. um 8 Uhr, Versammlung der Schützen im Schützengarten zum Empfang des Schützenkönigs von 9 bis 12 Uhr Schießen, 1 1/2 Uhr Mittagstafel; Nachmittags von 3 bis 7 Uhr Schießen, von 4 Uhr Concert und Abends Illumination im Garten.

Dienstag, den 21. Vorm. von 8 bis 12 Uhr und Nachm. von 2 bis 6 Uhr Schießen, Proclamirung des Schützenkönigs. Von 4 Uhr Concert im Garten und Abends Königsball.

Die Mitglieder werden ersucht im Festzuge mit aufgestecktem Schützenzeichen zu erscheinen.

Es haben nur Mitglieder, Ehrenmitglieder und eingeladene Gäste mit ihrer Familie, so wie diejenigen Fremde, welche vom Vorstande eine Eintrittskarte erhalten den Zutritt. Die Karten für Fremde theilt Vorsteher Simon.

Der Vorstand der Schützengilde.



**Nach Schwarzort**

macht der Dampfer „Schwarzort“ heute Nachmittag eine Extrafahrt.

Abfahrt von der Norberhuf 1 1/2 Uhr Mittags.

Abfahrt von Schwarzort 8 1/2 Uhr Mittags.

C. H. Semmler.

**Credit-Verein.**

Vorstandssitzung: Freitag, den 17. Juli c.

Während einer dringenden Reise von 8-10tägiger Dauer werden die Herren Dr. Fürst, Dr. Urruh und Dr. Ungefug mich zu vertreten die Güte haben.

Memel, den 14. Juli 1874.

Dr. Labeš.

Ich warne einen Jeden, meinem Mann, dem Stauer Ernst Baron, auf meinen Namen etwas zu borgen, weil das Vermögen mir zugefallen ist und ich mich von ihm getrennt habe.

L. Baron.

**Memeler Kreisblatt.**

Nachdem das Memeler Kreisblatt in meinem Verlage erscheint, werden Anzeigen für dasselbe bis jeden Freitag Vormittag in meiner Expedition entgegen genommen.

F. W. Siebert.

Alle Diejenigen, welche der am 7. Juni c. in Schirwindt verstorbenen verwitweten Kaufmannsrau Emilie Dorothea Wiemer, geb. Gernhäuser, noch etwas verschulden, resp. Sachen oder Effekten derselben hinter sich haben, sowie alle Diejenigen, welche an ihren Nachlass Anforderungen erheben zu können glauben, werden im Auftrage der Testaments-Eksekutoren Herren J. G. Schulz und E. Hoppe ersucht, mir davon innerhalb vierzehn Tagen Anzeige zu machen.

Lau, Rechtsanwalt.

Des Schützenfestes wegen finden den 18., 19., 20., 21. und 22. d. M. keine Aufnahmen statt. Donnerstag, den 23. d. beginne ich die Arbeit wieder und werde dieselbe nur noch 14 Tage fortsetzen.

M. Rosenthal, Photograph.

**Bekanntmachung.**

Das Einrammen von 250 Stück Haltepfählen auf der Canalstrecke des König Wilhelm-Canals von Drawöhnen bis zur Ausmündung, und von 290 Stück Eintheilungspfählen im Bassin dieses Canals, soll im öffentlichen Submissionswege verdingen werden.

Termin zur Eröffnung der im Bureau der Hafenbauverwaltung abzugebenden und mit der entsprechenden Aufschrift versehenen Offerten ist auf

Donnerstag, den 16. Juli c.,

Vormittags 10 Uhr

anberaumt.

Anschlag, Zeichnung und Bedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.

Memel, den 9. Juli 1874.

Der Könialiche Baurath

Bleck.

**Bekanntmachung.**

Für die Untermauerung der Nordmole im Jahre 1875 soll ein Theil des nöthigen Steinmaterials, als: 1700 Kbm. 0,3 bis 1,0 Kbm. groß und 400 „ 0,1 bis 0,47 „

noch in diesem Jahre beschafft und die Lieferung im öffentlichen Submissionswege verdingen werden.

Termin zur Eröffnung der im Bureau der Hafenbauverwaltung abzugebenden und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten ist auf

Donnerstag, den 16. Juli c., Vorm. 11 Uhr

anberaumt.

Anschlag und Bedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.

Memel, den 9. Juli 1874.

Der Könialiche Baurath.

Bleck.



**Auction.**

In Folge gewordenen Auftrages werde ich

Donnerstag, den 16. Juli c.

Nachmittags 3 Uhr

im Fleischermeister Körnerschen Grundstücke Marktstraße, 2 Treppen hoch.

1 eichene Büffel, 1 mahagoni Nähtisch, 2 eichene Bettstellen mit Matragen, Betten, 1 eichenes Sopha, 1 mahagoni Stuhl mit 6 Einlegeplatten, Gardinenstangen, 1 Gartenbank und andere Wirtschaftssachen in öffentlicher Auktion meistbietend verkaufen.

Sablowsky, Auktions-Commissarius.

Freitag, 17. d. M., Vorm. 11 Uhr,

soll beim Wirth Att's in Gr.-Sagshen 1 Stärke meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.

Tennigkeit, Landreiter.

**Für Herren**

empfehle extra feine, leinene Hosenzeuge.

Benjamin Kundt.

**Ziegel-Transport.**

Wer den Transport — zu Wasser — von 500 Mille Ziegel vom linken nach dem rechten Dangeuser, bis zur Eisenbahn-Abgabe übernehmen will, beliebe sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Louis Müller.

Der Ausverkauf von Näh- und Strickmaterialien, Leinenband, Knöpfen, Reglige-Ansatz, weiß Besatz, schwarzen Franzen, schwarzem Sammetband und noch verschiedenen anderen Artikeln, wird ununterbrochen zu noch ermäßigten Preisen fortgesetzt bei

Emmy Fischer, alte Sorgenstr. Nr. 4.

Ein rundes mahagoni Sopha ist zu verkaufen

Zunkerstraße Nr. 10., eine Treppe hoch.

Ein großer, kupferner Kessel, ca. 440 Liter enthaltend, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Umzugshalber ist ein noch gut erhaltener Speisefrank zu verkaufen.

große Sandstraße Nr. 12.

**Mehrere Eichenstämme**

sind zu verkaufen bei

W. Rehberg, am Libauerthor.

**Einige Haufen angebranntes Holz**

sind billig zu verkaufen.

Ein leichter Handfahn wird zu kaufen gesucht

Sintere Werftstraße Nr. 1.

**Guten Futter-Hafer,**

Last- und Scheffelweise, empfiehlt billigt

C. H. Engel.

**Polster-Möbelmagazin**

von H. Schöler (Hospitalstraße Nr. 20.)

empfeilt eine große Auswahl moderner Sophas, Schlaf-Sophas, Chaiselongs in Mahagoni, Eichen und Birken, eigener Fabrik, zu billigen Preisen.

Eine noch gut erhaltene Reisetasche wird sofort für alt zu kaufen gesucht.

Haffstraße Nr. 3 am alten Ballastplatz.

Ein Ladentisch, circa 8 Fuß lang und ein Firmaschild 7—9 Fuß lang, 2 Fuß breit, wird zu kaufen gesucht. Verkäufer der Gegenstände wollen mit Angabe der Kostenpreise gefälligst ihre Adressen in der Exped. d. Bl. abgeben.

Sämmtliche Maler- und Tischler-Lacke, Leim, Weizen, Leinöl, Firniß, Terpentinöl u. s. w. empfiehlt billigt

Wilhelm Pott.

**Glacé-Handschuhe**

empfeilt A. Doehring.



empfeilt mit oder ohne Anfuhr billigt

G. A. Scharffenorth,

Wirklich hochfeine englische

**Matjeß-Heringe,**

Stückweise und auch in 1/2-Lönnchen empfiehlt

C. H. Engel.

Ein gut erhaltenes Schreibpult mittlerer Größe, wird zu kaufen gewünscht. Adressen sub K. in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein goldener Ring**

mit Stein ist am Sonntag vom Schützenplatz bis zur Polangenstraße verloren. Der Finder erhält eine Belohnung durch die Exped. d. Bl.

Sonntag, den 12. Juli ist eine goldene Kapsel vom Winterhafen nach dem Ballastplatz verloren gegangen. Der Finder erhält Stauerstr. Nr. 6., eine angemessene Belohnung.

**Eine Bude**

wird für die hiesige Jahrmarttszeit zu mietzen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Logis nebst Verköstigung für Herren von sogleich.

Holzstraße Nr. 4 eine Treppe.

**Eine Wohnung**

von 3 Zimmern, Küche, Bodenraum und zwei Kammern ist zu vermietzen bei

Bertha Hirsch, Friedrichsmarkt Nr. 8.

**Ein möblirtes Zimmer ist zu vermietzen**

alte Sorgenstraße Nr. 4.

Von gleich ist eine untere Wohnung Polangenstraße Nr. 37-38 zu vermietzen.

**Zwei Stuben,**

Kammer nebst separater Küche und Keller, für eine Familie sind Jungferstraße Nr. 5 zu vermietzen. Außerdem sind daselbst zwei Stuben, Kammer nebst separater Küche und Keller Jungferstr. Nr. 5 neben dem Friedrichsmarkt zu vermietzen.

Eine untere freundliche Wohnung, bestehend aus 4 zusammenhängenden Zimmern, sowie allen Bequemlichkeiten, ist vom 1. September cr. zu vermietzen.

Friedrichsmarkt 15a.

**Polangenstr. Nr. 30.**

ist die obere Wohngelegenheit, bestehend aus vier Stuben nebst Bequemlichkeiten vom 1. Oct. c., auf Wunsch auch von sofort zu vermietzen.

Ein nüchternen zuverlässiger Factor für's Holz-Geschäft wird gesucht bei hohem Lohn. Näheres Schlewies-Str. 2.

**Einen ordentl. Laufburschen**

sucht Otto Micks.

**Einen Laufburschen**

für die Nachmittage sucht L. Schultz, Friedrich-Wilhelmstraße 27.

Ein ordentlicher Laufbursche kann sich melden bei

Veidt & Follmann.

Ein ordentliches Dienstmädchen von 16 bis 18 Jahre alt, findet von sogleich eine Stelle.

Schlewiesstraße Nr. 22.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülff in Memel.

Beilage.

Paris, 9. Juli [Special-Correspondenz.] Was ich in meinem letzten Briefe als Vermuthung aussprach, ist jetzt zur Thatsache geworden, das Entlassungsgeluch der Minister ist nicht angenommen worden, so verkündet es das „Journal officiel“ in seiner heutigen Morgennummer. Auch wird Thun der Telegraph schon berichtet haben, daß der mit der Interpellation Lucien Brun's geführte Stoß auf das Ministerium schon durch die Abstimmung in der Nationalversammlung abgelenkt worden ist. Die Verblüfung über dieses Glaslo ist in den meisten hiesigen Kreisen so stark, daß der Eindruck auf den Zuschauer ein komischer ist. Das größte Wunder dabei, daß Mac Mahon sich ermannt hat und das Staatsschiff mit fester Hand allein steuert, ist noch nicht zur Erkenntniß der großen Menge gekommen. Man muß auf das was jetzt kommen wird, weit mehr gespannt sein, als vorher auf die mißlungene Interpellation Lucien Brun's. Man diskutirt die Frage der Auflösung der Nationalversammlung als eine selbstverständliche jetzt allgemeine und glaubt, die Neuwahlen würden in der Bilanz stattfinden, da das Gesetz vorschreibt, die Nationalversammlung dürfe nicht eher aufgelöst werden, als bis eine neue gewählt ist. Von den Vorschlägen zur Auflösung der Nationalversammlung, welche bei den verschiedenen Parteien in Vorbereitung waren, ist schon der eine des Herrn Raoul Duval im Bureau des Hauses niedergelegt worden. Er schlägt vor, die Verammlung zum 1. September aufzulösen. Das linke Centrum wird die Auflösung zum 1. November verlangen, da es noch Zeit zu gewinnen sucht, um die Bevölkerung in seinem Sinne zu bearbeiten. — Trotzdem man nach dem Manifeste des Grafen Chambord glauben konnte, er werde sich jetzt nicht mehr in die öffentlichen Verhältnisse mischen, hat er sich doch nicht enthalten können, Herrn Lucien Brun eine lange Depesche aus Frohsdorf zu senden. Darin beglückwünscht er den Interpellanten und seine Freunde wegen der Energie und der treuen Anhänglichkeit, von denen sie in der gestrigen Abend Sitzung Beweise abgelegt hätten. — Gestern Abend fand bei dem päpstlichen Nuntius hier großer Empfang statt, bei dem sich auch der Botschafter Deutschlands eingefunden hatte. Der Italiensche Gesandte war nicht zugegen. — Wie ich erfahre, hat heute in dem Hôtel Vagrations, welches Herr Thiers bewohnt, eine lebhafteste Bewegung stattgefunden. Von 7 Uhr früh an haben nämlich zahlreiche Deputirte dem alten Herrn ihre Aufwartung gemacht und sind Alle von ihm empfangen worden. Aus welchem Grunde man sich plötzlich und in aller Frühe zu dem Erpräsidenten dränge, kann ich mir nicht erklären. Wahrscheinlich vermuthete man, er werde wieder an's Ruder kommen, man wollte deshalb allen Eventualitäten zuvorkommen und sich ihm für passende Gelegenheiten vorstellen. Eine echt Französische Manier.

London, 8. Juli [Special-Correspondenz.] (Conseil. — L'Espece. — Banket beim Lordmayor. — Inter-nation. Verlagsrecht. — Wistreformplan.) Gestern ist unter dem Vorsteh der Königin im Schlosse zu Windsor ein Conseil abgehalten worden, auf welchem Lord Henry Connor, der Oberkommissar der öffentlichen Arbeiten als Mitglied des geheimen Raths vereidigt wurde. — Wie die „Bombay Gazette“ erfährt, ist Herr von L'Espece geneigt, seinen Plan einer Eisenbahnlinie zur Verbindung Rußlands durch Centralasien mit Indien zu Gunsten einer Linie mit Rußland nach China einstweilen aufzugeben. — Am 21. d. M., also nur einen Tag vor dem officiellen Lordmayorshanket beabsichtigt der Lordmayor von London den bedeutendsten Vertretern der Literatur und Kunst in England, Frankreich und Belgien ein Banket im Mansionhouse zu geben. Einladungen sollen ergehen an die Mitglieder der Königl. Kunstakademie, an die Hauptdarsteller der beiden Italienschen Opern hier, an die tonangebenden Novellisten von London und Paris und an einige populäre Schauspieler und Schauspielerinnen. Auch der Seinepräsident wird sich unter den Eingeladenen befinden. — Eine Deputation des Vereins zur Förderung der Socialwissenschaft hat gestern in einer Audienz dem Earl von Derby eine Denkschrift überreicht, worin die Nothwendigkeit eines internationalen Verlagsrechtsgesetzes besonderen Schutze der Werke britischer Autoren hervorgehoben wurde. Lord Derby versprach, indem er die große Wichtigkeit der Sache einräumte, derselben seine volle Aufmerksamkeit zu widmen. Jedenfalls verdient dieser Gegenstand weit mehr die Beachtung der Europäischen Regierungen, als mancher andere auf internationalem Programm stehender. — Ein großartiger Plan zur Führung einer energischen politischen Campaigne, welche die liberale Partei auf der Basis einer „Wahlreform“ zu sammeln bezweckt, wird bald nach den Parlamentsferien zur Ausführung gelangen. Vom Generalrath der Wahlreform Association hier ist ein Aufruf an die Reformunion und an die liberalen Verbände in Manchester ergangen, in welchem alle Freunde des

Fortstretts zur Unterstützung dieser Bewegung eingeladen werden. Die neue „Charte“, welche die Hauptzwecke der Reformfreunde verkörpert, enthält nachstehende sechs Punkte: 1) Gleichförmigkeit des Stimmrechts in Flecken und Grafschaften; 2) Gleichheit der Vertretung, die durch eine neue Vertheilung der Sitze und Umgestaltung der Wahlbezirke gesichert werden soll; 3) Compulsorische Registrierung der Wähler durch Gemeindebeamte; 4) Ausdehnung der Abstimmungsstunden in stark bevölkerten Städten; 5) Befreiung der Kandidaten von den aus der Kandidatur entstehenden anlichen Kosten; 6) Kürzere Parlamente. Wie es heißt soll der systematischen Agitation eine Konferenz in St. James-Hall vorangehen, um sich über einen kräftigen und wirksamen Aktionsplan zu einigen. Man kann dieser Agitation mit Spannung entgegensehen.

## Aus dem Jahresbericht 1873 der Memeler Kaufmannschaft.

### VII.

Die Dampfschiffahrt ist auch belebter wie im vorigen Jahre gewesen. Es sind ungerechnet die Tourfahrten der Dampfer nach Stettin, in 1873 fünfzig Dampfer mit Getreide, Leinfaat, eichenen Stäben und Dielen nach England, Holland, Belgien, Dänemark und Nord-Deutschland ausgegangen.

Die Importfrachten von Steinkohlen und Salz waren dagegen sehr niedrig und zum Theil schwer zu haben.

Die Fahrten der Schiffe unserer Rheberei haben mit wenigen Ausnahmen ein sehr günstiges Resultat geliefert. Viele unserer größeren gutklassigen Schiffe waren in der Fahrt von Amerika nach dem Continent, und konnten von den sehr hohen Frachten von Nord-Amerika für Petroleum und Getreide, und von Savannah und Canaba für Holz guten Vortheil ziehen. Leider war vom October bis zum Schluß des Jahres eine ungewöhnlich stürmische Witterung, und viele unserer Schiffe haben daher durch lange Reisen, Einlaufen in Nothhafen und Havarien bedeutende Verluste erlitten. Ein sehr mißlicher Umstand für die Rheberei ist die fortwährende Steigerung der Monatssteuer der Schiffs-Mannschaft, die im Spätherbst die enorme Höhe von 25 Thaler per Monat erreichte, und der Lebensmittel. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich diese Verhältnisse bald ändern, dagegen ist es sehr unwahrscheinlich, daß sich die Frachten auf solcher Höhe, wie jetzt, erhalten werden.

Die Monatsgage für die Schiffsmannschaften stieg von 19 auf 21 Thlr., und im Spätherbst bis auf 25 Thlr. Die Dampfschiff-Verbindung mit Stettin wurde durch die Dampfer „Vltig“, „Tilfit“ und „Commercial“ regelmäßig unterhalten.

Wir sind erfreut berichten zu können, daß Strandungen oder sonstige See-Unfälle im Bereiche des Memeler Hafens im Jahre 1873 nicht vorgekommen sind.

Die Zahl der Corporations-Mitglieder der Kaufmannschaft bezifferte sich am Jahreschluß auf 127 gegen 132 des Vorjahres. Die stetige Abnahme der Mitgliederzahl kann nur auf ein Mißverkennen der Erfolge, welche durch gemeinsame Vertretung der Interessen des Handelsstandes zu erwarten sind, zurückgeführt werden.

Im Laufe des Geschäftsjahres 1873 hat das Vorsteheramt in 43 ordentlichen und außerordentlichen Sitzungen 621 Vortragsachen erledigt.

Zum Schluß noch ein Paar Worte über unsere Rheberei und Schifffahrt. Beim Schluß des Jahres 1872 verblieben im Hafen 44 Schiffe als Winterlage, 1 Schiff wurde neu erbaut, 17 Schiffe kamen von Ruß via Königsberg binnen durch, zusammen 62 Schiffe Eingekommen sind 1261 Schiffe, diese enthielten 119498 Schiffs-Last. Hierzu die genannten 62 Schiffe mit 9704 Schiffs-Last, Summa 1323 Schiffe mit 129202 Schiffs-Last.

Von den eingekommenen Schiffen waren unter Deutscher Flagge 853 Schiffe, holländischer Flagge 120 Schiffe, Norwegischer Flagge 110 Schiffe, Dänischer Flagge 80 Schiffe, Englischer Flagge 47 Schiffe, Schwedischer Flagge 26 Schiffe, Russischer Flagge 24 Schiffe, Französischer Flagge 1 Schiff.

Ausgegangen sind 1216 Schiffe mit 116341 Schiffs-Last, darunter mit Holzwaaren 987 Schiffe und 31 Dampfschiffe, Leinfaat 49 Schiffe und 12 Dampfschiffe, Getreide 69 Schiffe und 10 Dampfschiffe, Flach, Hanf und Heede 25 Schiffe, Lumpen 7 Schiffe und 1 Dampfschiff, diversen Gütern 2 Schiffe und 23 Dampfschiffe.

Bei Schluß des Jahres 1873/74 verblieben im Hafen 83 Schiffe mit 12861 Schiffs-Last.

Abgeladen wurden nach Groß-Britannien 396 Schiffe, nach Preußen 231 Schiffe, nach Holland 104 Schiffe, nach Belgien 52 Schiffe, nach Hannover 105 Schiffe, nach Bremen 150 Schiffe, nach Oldenburg 32 Schiffe, nach Schleswig-Holstein 54 Schiffe, nach Lübeck 22 Schiffe, nach Rußland 12 Schiffe, nach Frankreich 6 Schiffe, nach

Dänemark 16 Schiffe, nach Nord-Amerika 2 Schiffe, nach Hamburg 14 Schiffe, nach Schweden 6 Schiffe, nach Norwegen 10 Schiffe, nach Mecklenburg 4 Schiffe.

Bei Schluß des Jahres 1872 bestand die Rheberei aus 92 Schiffen, diese enthielten 22096 Norm.-Lasten, hinzugekommen durch Neubau 1, durch Ankauf 4 Schiffe. Verloren sind 5, verkauft 1 Schiff. Der Bestand ist also derselbe geblieben.

Außerdem waren zum engern Verkehr noch 9 Dampfböte in Thätigkeit.

## Schwurgericht.

Erster Fall. Der Kosmann Jacob Becker schuldete seinem Schwager, dem Wirthen Christoph Molinnus in Dittauen 15 Thlr., die derselbe bei verweigerter Zahlung gegen ihn bei der Königl. Kreisgerichts-Kommission Prükuls einlagte und erstitt. Da die nachgesuchte Mobilarerecution fruchtlos blieb, beantragte er die Abnahme des Manifestationseides, welche am 30. October 1872 erfolgen sollte. Vor der Terminsstunde gab Becker sein Portemonnai mit über 15 Thlr. Inhalt dem Kaufmann Mathies in Prükuls in Verwahrung, indem er diesem sagte, daß er nach Memel gehen wolle und auf der Rückreise sich das Geld abholen werde. Er ging in Wahrheit zum Termin, ließ das Vermögensverzeichnis anfertigen und in demselben hervorheben, daß er kein Geld besitze. Sein Gewissen schien er damit beschwichtigt zu haben, daß er in der That kein Geld bei sich führte und so trug er kein Bedenken, den Manifestationseid zu leisten, in welchem allerdings auch die Versicherung enthalten, daß der Schwörende von seinem Vermögen nichts abhandeln gebracht habe. (Es schwebt uns ein ähnlicher Fall vor, in welchem der Verklagte dem Kläger seinen Stock zu halten gab, dann beschwor, daß er denselben befriedigt habe und demnächst den Stock wieder in Empfang nahm. In demselben hatte sich aber die eingeklagte Summe befunden.) Nach der Eidesleistung ging Becker wieder zu Mathies, erhob von diesem das deponirte Geld und theilte ihm mit, daß er auf dem Bericht geschworen habe und Molinnus nun nichts bekäme. Sein lieber Schwager war indeß damit höchst unzufrieden und beantragte die Verfolgung des Becker, welcher inzwischen seine Heimath sans adieu verlassen hatte. Er hat sich das Leben recht sauer werden lassen, indem er in verschiedene Gruben gefahren ist und sich als Bergarbeiter ernährt hat. Schließlich traf ihn der erlassene Steckbrief in Berlin, wo er als Kohlenarbeiter beschäftigt war. Unter Weigabe des üblichen Gefolges erhielt er eine Eisenbahnfreikarte hierher, wo ihm heute der Prozeß gemacht wird. Er ist nach dem vollen Umfange der Anklage geständig, so daß es der Mitwirkung der Geschworenen nicht bedurfte; der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen wissentlichen Meineides zu einem Jahre Zuchthaus, 2 Jahren Polizeiaufsicht und dauernder Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden.

Zweiter Fall. Das wiederholte Schauspiel in der Untersuchungs-Sache gegen die Gebrüder Deutler wegen vorläufiger Brandstiftung ist wohl noch in Jedermanns Gedächtniß. Unsere Leser werden sich auch noch erinnern, daß namentlich in der letzten Schwurgerichts-Sitzung der Kaufmann Wilhelm Lemke aus B.-Bitte stark verächtigt, ja geradezu als Anstifter jener Brandstiftung hingestellt wurde und daß er der Strafe wohl nur deshalb entging, weil das Obergericht seine Verurteilung in den Anklagestand wegen ungenügenden Beweismaterials zurückgewiesen hatte. Aber Niemand vermag seinem Schicksal zu entgehen. Er handelt sich zwar nicht mehr um die qu. Brandstiftung, wohl aber um zwei Meineide, welche Angekl. geleistet haben soll. Wegen einer Beschuldigung wurden am 7. Februar d. J. dem Herrmann Deutler 25 Säcke Mehl und einige Getreidevorräthe abgepfändet. Gleich darauf intervenirte die Schwester des D. das Executionsobjekt als ihr Eigenthum, indem sie behauptete, daß sie sämtliche Vorräthe ihres Vunders am 24. Januar d. J. für den Marktpreis gekauft und bezahlt habe, was der jetzige Angeklagte Lemke bestätigen sollte. Dieser bekundete auch eidlich, daß er bei der Uebergabe zugegen gewesen und in seiner Gegenwart 239 Thlr. an Herrmann Deutler durch die Schwester gezahlt wären. Ferner verneinte er, den Parteien Rath gegeben zu haben. Dieses Zeugniß war — wie die Anklage meint — im ganzen Umfange falsch und der behauptete Verkauf ein reiner Schwindel, auf Anrathen des Lemke in Scene gesetzt. Nach der durch andere wesentliche Momente unterstützten Bekundung der Käuferin Auguste Deutler ist dieses für erwiesen anzusehen. Characteristisch für die Schlaueit des Lemke ist insbesondere der Umstand, daß die Auguste D. nur im Ganzen 150 Thlr. besaß, das ganze Kaufgeld von 239 Thlr. aber im Beisein des Lemke berichtigte, hinter seinem Rücken indeß zurückgegeben werden sollte. Damit er nun die erfolgte Erlegung des Kaufgeldes

beibigen konnte, rieth er dem Beutler die 150 Thlr. ein-zustreichen, einen Hundertthalerschein aber seiner Schwester heimlich zurückzugeben, die ihn dann nochmals offen an ihren Bruder zahlen sollte. Und genau so geschah es, wo-mit das Geschäft seinen Abschluß erreichte, welches die Käuferin selbst als eine reine Komödie bezeichnet. Wenn-gleich Lemke kein Zeugniß für wahr erklärt, so muß man doch in Verbindung mit dem engen Verkehr, in welchem er zu den Gebr. Beutler stand, die Angaben der Auguste Beutler, welche durch ihre Mutter eine wesentliche Unter-stützung erhalten, für glaubwürdig halten. Einen pecu-niären Vortheil hat der Angekl. erweislich nicht gehabt, es scheint, als ob er nur seine räthelhaften Rathschläge habe durchsetzen wollen. Wie leichtfertig er es mit dem Eide nimmt soll noch ein weiterer Fall ergeben: Der Eigen-thümer Schmidt pfändete vom Felde des Herrmann Beutler eine Ziege des Böttcher Maslowski und dieser klagte gegen Schmidt auf Herausgabe der Ziege, weil er denselben zur Pfändung nicht berechtigt hält. In diesem Prozesse hat Lemke beschworen, daß er zugegen gewesen sei, als jenes Feld von dem Executor D., der es in Pacht gehabt, an Schmidt weiter verpachtet worden. Ein solcher Vertrag ist wirklich geschlossen, doch war, wie die Zeugen meinen, Lemke dabei gar nicht zugegen, er konnte also keine eigene Wissen-schaft darüber besitzen. Auch hier hat derselbe keinen er-sichtlichen Vortheil errungen. Die Beweisaufnahme Betreffs dieses zweiten Falles gab den Geschworenen nicht die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten, wohl aber sprachen sie das Schuldig über ihn Betreffs des ersten Anlagerecktes aus, wonschäft der Gerichtshof über ihn wegen wissentlichen Meineides 1 1/2 Jahre Zuchthaus, verbunden mit dauernder Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden, verhängt.

### Der Goldmensch.

Roman von Maurus Tokai, aus dem Ungarischen.

#### „Die heilige Barbara“.

Fortsetzung.

Der greise Niese verjüngt sich zum unbändi-gen Helden; seine Wogen bäumen sich im Sprunge über das felsige Flußbett hinweg: eine Gebirgsmasse exponirt sich mitten in der Strommulde, gleich irgend einem Schreckensaltar. Es ist der riesige „Babagaj“, und der gekrönte „Kassanfelsen“, gegen diese stürmt der Strom mit majestätischem Zorn an, sie umtösend, tiefe Wirbel hinter ihnen aufstrudelnd, welche im Felsenbett bodenlose Abgründe auswühlen. Dann stürzt er rauschend und brausend über die Steintreppen hinab, welche sich quer von einer Felswand zur an-deren ziehen. Da und dort bestiegte er bereits die ihm den Weg versperrenden Barrieren, und er dringt schäumend durch die durchbrochenen Felsen. An an-deren Stellen staut er sich an der Felswand des ge-wundenen Engpasses und hat sich mit seinen ewigen Wellen einen Weg unter den überhängenden Felsen ausgewaschen. Dann wieder lagerte er Inseln ab an unbewingbaren Felsen, neue Erdformationen, die auf keiner älteren Flußkarte zu finden sind. Diese, überwuchert von wilden Pflanzen und Gesträuchen, gehören zu keinem der Uferstaaten, weder zum Ungari-schen, noch zum Türkischen, noch zum Serbischen. Es ist das Niemand's Reich, zahlt keine Steuern, kennt keinen Herrn, liegt außerhalb der Welt, ist namen-loser Boden. Dagegen anderwärts riß derselbe Strom eine angrenzende Insel los, trug sie fort mitsammt ihrem Gesträuche, mit ihren Wäldern und mit ihren Hütten, und tilgte ihre Form von der Karte.

Die Felsen und die Inseln zertheilen den Strom in mehrere Arme, welcher zwischen Ogradina und Plešivica bereits mit zehn Meilen Geschwindig-keit die Stunde dahineilt, und der Schiffer muß die schmalen Flußzweige kennen. Denn die menschliche Erzhand hieb nur einen Kanal in die Felsdiele des Flußbettes, durch welchen größere Schiffe ziehen kön-nen; dagegen nach dem Ufer giebt's nur für kleinere Fahrzeuge einen Weg.

Längs hin dem Laufe der kleineren Inseln fol-gend, zwischen den engeren Flußarmen unterbrechen eigenthümliche menschliche Werke die großartigen Schöpfungen der Natur: doppelte Palissaden aus starken Baumstämmen, die in Form eines Buchstaben V zusammengehen, mit der offenen Lichtung dem Stromlauf zugekehrt. Das sind die Hausenfänger. Diese Gäste des Meeres schwimmen stromaufwärts, sie traulen sich den Kopf am Wasserwiderstand, jenen der Parasiten wegen. Diese Hausen gerathen dann hinein in die Fallen; umzukehren ist nicht ihre Gewohnheit, sie streben immer weiter vorwärts in die sich verengenden Fänger, bis sie schließlich hinein gelangen in die „Leichenkammer“, aus der es keine Rettung mehr giebt. Auch in unseren Kirchen erhebt man ja Plaggeld.

Und dieses majestätischen Ortes Lokation ist eben-so göttlich. Ein ewig dauerndes Unifono-Brau-

sen, welches so sehr der Schweigsamkeit ähnelt. Wie der riesige Strom sich dahin wälzt über die Stein-bänke, wie er die Felswände peitschet, wie er gegen die Inselaltäre schallend anstürmt, wie er die Schlünde erstickend versiegt, wie er in ganzer Länge dahinspielt über die Gamme der Katarakte, ein unendliches Wogenbranden, welches durch das ewige Echo zwischen diesen beiden Wänden zur Höhe überirdischer Musik erhoben wird, die ausschließlich aus Orgelklang und Glockenton besteht und aus ersterbendem Donner-gebraus. Da verstummt der Mensch und beb't, sein eigenes Wort zu vernehmen inmitten dieses titani-schen Zusammenklagens. Die Schiffer winken nur durch Zeichen, den Fischern verbietet der Aberglaube an diesem Orte das Wort. Im Bewußtsein der Ge-fahr ist Jedermann gezwungen, in seinem Innern zu beten.

Drum wahrlich, wer hier durch passirt, so lange er sich von diesen dunklen Wänden umgeben sieht, wohnt längs den Wänden seiner eigenen Gruft dahin zu rudern.

Vor Allem jedoch wenn sich der Schreck der Schiffer, die „Vora“ einstellt.

Es ist dies der wochenlang anhaltende Wind.

Er macht die Donau zwischen dem Eisernen Thore unpassirbar.

Gäbe es nur Eine Gebirgswand, so würde diese gegen die Vora schützen. Doch der zwischen beide Wände eingezwängte Luftdruck wird so krauprziös wie der in den Straßen einer großen Stadt umher-walkende Wind; er erhebt sich bald von vorn, bald von hinten, faßt das Schiff an, schraubt den Schiffen das Steuer aus, giebt Arbeit für jede Hand, reißt vom Ufer weg das Rudel Pferde mitsammt dem Schleppseil, daran sie das Schiff ziehen, hinein in's Wasser; dann dreht er sich plötzlich und treibt so hastig vorwärts jenes Holzgerüste, als schwämme es stromabwärts, und die Wogen bäumen sich stäubend vor dem Winde, gleich dem Staub der Landstrafe fegt er darüber hin.

Zu solcher Zeit vergrößert sich das tempeldienst-artige Getöse bis zum Donner des jüngsten Gerichts, so daß der Todeschrei des darin Untersinkenden nicht heraus vernommen wird.

2.

Die heilige Barbara und ihre Passagiere.

Zur Zeit unserer Geschichte befuhren noch keine Dampfer die Donau. Unten von Galaz beginnend, bis hinauf an den Main-Kanal, — also von der Türkei durch Ungarn bis Deutschland hinein, — schritten beständig 9000 Pferde an beiden Ufern da-hin, die sich abmühten, all' die Schiffe stromaufwärts zu ziehen. Auf Türkischer Donau benutzte man zu-gleich Segel, auf Ungarischer Donau nicht. Außer-dem trieben sich Schmugglerschiffe in ganzen Schwär-men auf dem Rücken des Wassers zwischen beiden Reichen umher, bloß von kräftigen Armen gerudert. Es florirte der Salzschmuggel. Unser Staat verkaufte nämlich an Türkischen Ufer dasselbe Salz um ander-halb Gulden billiger, welches am Ungarischen Ufer sechsthalb Gulden kostete; so brachte es denn der Schmuggler vom Türkischen Strande zurück nach dem Ungarischen und verkaufte es hier für vierthald Gul-den; derart profitirte denn Jedermann daran, der Staat, der Schmuggler und auch der Käufer. Ein freundschaftlicheres Verhältniß läßt sich kaum denken. Aber der mit seinem Profit am wenigsten Zufriedene war der Staat und er errichtete daher zu seinem eigenen Schutze an dem langgestreckten Grenzufer Wachthäuser, in denen die männliche Bevölkerung der Nachbardsdörfer bewaffnet die Grenze bewachen mußte. Jedes Dorf lieferte Grenzwächter, und jedes Dorf hatte seine eigenen Schmuggler. Man brauchte es also nur so zu veranstalten, daß zur selben Zeit, während die jungen Leute eines Dorfes in den Wacht-häusern lagen, sich die alten Leute desselben Dorfes mit ihren Schmugglerschiffen auf den Weg machten, was wiederum ein schöner Familienzug war. — Immerhin verfolgte der Staat bei dieser strengen Grenzbewachung auch noch einen anderen höheren Zweck: die Abhaltung der Pest.

Der schrecklichen orientalischen Pest.

Wir freilich wissen heutzutage nichts mehr von Wesen und Schrecken jener Pest; denn in unserem Vaterlande sind es gerade 150 Jahre her, daß die letzte eitle Wittve sich in Semlin einen verpesteten Schawl kaufte und, als sie damit zur Kirche ging, todt zusammenstürzte. Da wir jedoch alljährlich in den Zeitungen lesen, daß bald in Syra, bald in Brussa, bald in Pera die orientalische Pest wieder ausgebrochen sei, so müssen wir glauben, daß sie wirklich noch ex-istire, und daß sie haben unserer Regierung Dank zu zollen, Thüren und Fenster vor ihr verschließt, um sie nicht auch zu uns heraufkommen zu lassen.

Denn jede Berührung mit einem fremden Volke

hat uns mit irgend einer Seuche beschenkt. Aus China bekamen wir den Scharlach, von den Saraze-nen die Pocken, von den Russen die Grippe, von den Süd-Amerikanern das gelbe Fieber und von den Hindus die Cholera; — von den Türken aber die Pest.

Daher dürfen und können das ganze Ufer ent-lang die Gegenüberwohnenden nur unter Beobachtung strenger Präventivvorschriften mit einander verkehren, was ihnen das Leben sehr angenehm und interessant machen muß.

Und diese Vorschriften sind höchst streng. Bricht in Brussa die Pest aus, so wird sogleich jeder lebende oder leblose Gegenstand auf türkisch-serbischem Ufer amtlich für verpestet erklärt und wer mit ihnen in Berührung kommt, der ist „infectirt“ und wandert auf zehn, zwanzig oder vierzig Tage in die Kontumaz. Berührt sich das Seil eines luftfrigen Schiffszuges mit dem Seil eines rechtufrigen Schiffes, so ist die ganze Schiffsmannschaft „infectirt“ und hat zehn Tage lang inmitten des Stromes liegen zu bleiben; denn von dem einen Schiffseil könnte sich die Pest auf das andere Schiff und von da auf die ganze Schiffsmannschaft fortpflanzen.

(Fortsetzung folgt.)

### Literarisches.

[Der Kapitalist. Finanz- und Handelsblatt für Jedermann]. Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart, Preis pro Quartal 15 Sgr. Diese neue Börse- und Handelszeitung, welche seit Neujahr wöchent-lich einmal erscheint, entspricht den Wünschen und Anforde-rungen, die man an ein gut redigirtes Handelsblatt stellt. Als treuer Berather sucht der Kapitalist den Leser über den Stand der Papiere und Unternehmungen zu informiren. Jede der bisher erschienenen Nummern enthält eine interes-sante Wochenumschau, Handelsnachrichten, Notizen über Auszahlungen und Einschulungen, Ausreichung von Actien u. Mitttheilungen über Generalversammlungen, sowie ausführ-liche Verloosungstabellen.

### Anzeigen.

**Einen Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen ver-sehen, sucht **Robert Hirsch**, Friedrichsmarkt Nr. 8.

**Ein Lehrling** mit guten Schulkenntnissen und guter Handschrift, wird für ein Schiffsmüllergeschäft gesucht. Adressen unter **B. C.** werden in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

**Einen Lehrling** sucht **F. W. Fest**, Klempnermeister.

**Ein Lehrling** fürs Materialwaarengeschäft kann sofort eintreten. **C. F. Daudert.**

Die berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger liegt vom 15. bis 30. Juli im Communal-Bureau I. des un-terzeichneten Magistrats zu Jedermanns Einsicht aus. Wäh-rend dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einwendungen machen. Memel, den 14. Juli 1874.

Der Magistrat.

**Der städtische Verwaltungsbericht pro 1873 wird dem Publikum in der heutigen Anlage dieses Blattes mit-getheilt.**

Memel, den 15. Juli 1874.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Am Dfiseelstrande des hiesigen Gerichtsbezirks sind ge-funden und gebrungen:

1. im Frühjahr 1871, 4 Rundhölzer,
2. im Januar 1872, 6 Hölzer,
3. im Dezember 1871, 9 Rundhölzer, 1 Balken und 1 Eiche,
4. im Frühjahr 1872, 9 fichtene Balken,
5. im Februar 1872, 1 Rundholz, 1 Balken,
6. im April 1872, 1 Anker,
7. im Mai 1872, Reisefahnanter,
8. im Dezember 1871, 1 eigener Balken,
9. am 17. October 1872, 1 Stück eichen Rundholz,
10. am 9. October 1872, 2 Rundhölzer,
11. am 22. Februar 1873, 4 fichtene Brackplanten.

Die Eigentümer, resp. Verlierer dieser Gegenstände werden aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselben spätestens in dem am

**15. September 1874, Vorm. 11 Uhr**, an ordentlicher Gerichtsstätte, Terminszimmer Nr. 18 vor dem Kreisrichter Grünhagen anstehenden Termine bei Ver-lust ihres Rechts zu melden.

Memel, den 9. Juli 1874.

**Königl. Kreisgericht.**

Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Küß in Memel.